

Adoption freigeben. Niemand müsste etwas erfahren«, meinte Mayse.

»Nein!« Ted wirbelte entsetzt herum. »Es muss einen anderen Ausweg geben.«

»Du könntest sie heiraten.«

Er hielt in seinem rastlosen Auf und Ab inne, einen schockierten Ausdruck auf dem Gesicht. Kitty heiraten? Die jüngere Schwester seiner verstorbenen Frau, die er vor Jahren aufgenommen und wie ein eigenes Kind großgezogen hatte? Kitty, das schlaksige junge Ding, das zu einer schönen und begehrenswerten Frau herangereift war? Und doch hatte all das ihn in jener schicksalhaften Nacht nicht davon abgehalten, mit ihr zu schlafen. Plötzlich kam ihm das Ganze beinahe inzestuös vor.

»Kitty heiraten? Das ... das kann ich nicht. Was ist mit Maddie? Sie ist noch keine zwei Monate ...«

Er brachte es nicht über die Lippen. Tot! Tot! Tot! Das Wort hallte laut in seinem Kopf wider. Maddie: Er würde sie nie wiedersehen, würde nie wieder den betörenden Rosenduft ihres Haares riechen. Das war die eigentliche Ironie des Ganzen. Maddie, seine geliebte Frau, war tot, und schon drängte ihn Mayse in eine neue Ehe. Er fühlte sich leer, ausgeliefert, als hätte er jegliche Kontrolle über sein Leben verloren.

»Maddie ist tot, Ted«, entgegnete Mayse sanft. »Und daran kann keiner von uns etwas ändern.«

»Und was sagt Kitty zu alledem?«, fragte er müde. »Was ist, wenn sie mich gar nicht heiraten will?« Immerhin war Ted 37 Jahre alt, 20 Jahre älter als Kitty.

»Hat sie denn eine Wahl? Hat irgendeiner von uns eine Wahl?«

Ted dachte einen Moment über Mayses Worte nach. »Nein«, sagte er schließlich. »Ich

denke nicht. Niemand wird ein Kind von mir einen Bastard schimpfen.«

Mayse erhob sich abrupt aus dem Schaukelstuhl. »Dann ist es also beschlossen. Es ist zum Besten, du wirst sehen.« Nach kurzem Zögern fügte sie hinzu: »Und was willst du Dan sagen?«

»Dan? Was hat das denn mit Dan zu tun?«

»Kitty hat mir heute erzählt, dass sie und Dan nach Weihnachten heiraten wollten.«

»Dan und Kitty?« Er starrte sie fassungslos an. »Du musst dich irren. Dan hat nie etwas von Heiratsabsichten gesagt.«

»Jeder hat so seine Geheimnisse. Man braucht doch nicht gleich seine Seele vor aller Welt bloßzulegen, oder?«

»Und ich muss jetzt Dan beibringen, dass sie meine Frau wird und nicht seine?« Er konnte Dan unmöglich sagen, dass Kitty von ihm schwanger war. Das wäre ein unerträglicher Vertrauensbruch für ihn. Und

Maddie? Er hatte ihren Tod bislang noch nicht wirklich akzeptiert, hatte sie noch nicht endgültig losgelassen.

»Komm«, sagte Ted seufzend. Inzwischen war es stockdunkel. »Ich fahre dich nach Hause.«

Dan rührte in einem Topf auf dem Herd. Er blickte überrascht auf, als er seinen Bruder in der Tür stehen sah. Ted war ein wenig außer Atem, nachdem er zu Fuß gekommen war. Der Marsch zu Dans Hütte auf dem Nachbargrundstück hatte ihn ein wenig beruhigt, und er konnte jetzt wieder klarer denken.

»Ich muss dir etwas sagen«, begann er. »Kitty und ich werden heiraten. Ich denke, es ist das Beste. Jetzt da Maddie tot ist, muss ich an die Mädchen denken und ...«

Ted hörte ein dumpfes Krachen, das von Knochen herrührte, der auf Knochen traf,

Sekundenbruchteile, bevor sein von den Ereignissen des Tages benommenes Hirn registrierte, dass Dans Faust seinen Kiefer getroffen hatte. Er taumelte rückwärts durch den Raum. Zwei weitere Schläge in den Magen, und er krümmte sich nach Luft ringend.

»Dan! Warte! Lass mich erklären«, keuchte er und griff Halt suchend nach der Tischkante.

»Erklären!«, schrie Dan und prügelte weiter auf seinen Bruder ein. »Da gibt es nichts zu erklären.«

»Herrgott, Dan. Hör auf!«

»Kitty gehört zu mir. Wir wollten heiraten, sobald Maddies Baby da war. Aber jetzt ist Maddie tot, und alles ist verdorben. Unsere ganzen Pläne. Und jetzt erdreistest du dich, herzukommen und mir zu eröffnen, dass sie dich heiraten soll. DICH!«

Ted rappelte sich schwer atmend auf und sah seinen Bruder an. Dans Züge waren versteinert und hasserfüllt.